

Grenzvolk im Osten : Korea im Bilde der Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 38

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenzvolk im Osten

KOREA IM BILDE DER ZEIT

Korea ist seiner geographischen Lage nach zu demselben Schicksal bestimmt wie Elsaß-Lothringen in Europa: es ist wie dieses von jeher der Spielball der mächtigen Nachbarvölker gewesen. Den Euro-Kunde von die Por-tugiesen ge-bracht, die das Land



Ein koreanischer General fährt auf dem eigenartigen einrädri-gen Karren spazieren

hier im Winter einen Pelz trägt wie ein Bär! / Die Rassenmischung der Bevölkerung ist ebenso gegensätzlich wie das Klima; sogar semitische Merkmale finden sich unter den Koreanern, wenn auch die nordasiatischen Völkerkennzeichen überwiegen. Im Gegensatz zum Chinesen und mehr noch zum Japaner ist der Koreaner groß und stämmig gebaut; ursprünglich, vor zweitausend Jahren, waren die Koreaner auch geistig den Japanern überlegen. Sie waren es, die nach Nippon die Weisheit



Blick auf Söul, die Hauptstadt Koreas, von der in der Stadtmitte gelegenen Festung aus

Coria nannten; die Koreaner selber nennen ihre Heimat Tschosen, Land der Morgenruhe, wie diese höchst poetische Bezeichnung auf deutsch heißt. Das Land Korea stellt eine schmale, direkt von Norden nach Süden gestreckte Halbinsel dar, deren westliche Küste



Die Hauptstraße in einem Vorort von Söul. Die elektrische Trambahn bildet einen seltsamen Kontrast zu den Strohhütten

vom Gelben Meer gespült wird, während die Ostküste dem Japanischen Meer zugeneigt ist. Der Natur des Bodens entsprechend ist der Westen der bevölkertste, darum kommerziell und politisch der wichtigere Teil des Landes, hier liegt auch die Hauptstadt Söul. Das Klima bewegt sich in Korea trotz der Meeresnähe in kontinentalen Gegensätzen: während im Frühjahr die Berge mit Blütenbäumen übersät sind, sengt der tropisch heiße Sommer alles Laub, der Winter aber ist schrecklich kalt, so daß der Tiger, ein Zeichen der sonderbarsten Gegensätze,



Der alte Königspalast in Söul



Bild links: Typischer Grabstein für einen Angehörigen einer hohen Kaste. Die Seele des Verstorbenen geht nach seinem Tode in ein Tier über, das durch den Sockel dargestellt wird



Das südliche Stadttor von Söul

Indiens und Chinas, die Lehren Kongs und Buddhas brachten. Noch vor Jahrhunderten waren sie in der bildenden Kunst, namentlich im Kunsthandwerk hervorragend. Heute freilich scheint die koreanische Rasse, wie auch namhafte Kenner bestätigen, alle Fähigkeiten eingebüßt zu haben, es sei denn die Fähigkeit, schweigend zu dulden. / Diese Geduld zu lernen, war allerdings in Korea reichlich Grund vorhanden, da das Land im Laufe seiner Geschichte doch nur der Zankapfel der Nachbarn gewesen ist. Immerhin muß festgestellt

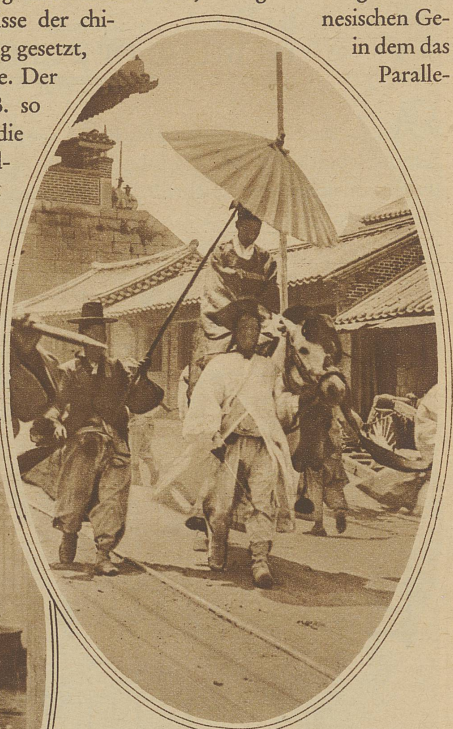
Bild rechts:
Koreanische Braut im Brautkleid erwartet vor dem Hause stehend ihren Bräutigam



Bild links:
Ausladen von eßbaren Algen,
einer Lieblingspeise der Koreaner,
im Hafen von Jusan

werden, daß das Verhältnis zu China älter und heute noch herzlicher, weil natürlicher ist, als dasjenige zu Japan, dessen Oberherrschaft Korea nun schon seit einem Menschenalter aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen hat. Die verschiedenen Dynastien und Stämme, die über China herrschten, übten auch auf die koreanische Staatsbildung ihren Einfluß aus, wenigstens einigermaßen wurde durch die großen Ereignisse der Geschichte der Stillstand in Bewegung gesetzt, Volk Koreas seine Zeit dahinlebte. Der Parallelismus der Geschichte geht z. B. so weit, daß die Mongolenstürme, die China wie Europa in den Grundfesten erschütterten, auch Korea in Mitleidenschaft zogen, obwohl es nur indirekt von den Mongolen berührt wurde: der Koreanerkönig sucht sozusagen auto-

nesischen Ge-
in dem das
Paralle-



Hoch zu Pferd holt der Bräutigam die Braut in sein Haus

matisch den Mongolenchan auf und unterwirft sich ihm, wohl, weil sich der Chinese schon unterworfen hat. Weniger passiv war ursprünglich die Haltung der Koreaner gegenüber dem aufstrebenden Japan. Um 1600 gewann sogar Korea einen Krieg gegen Japan, der nationale Haß, der zwischen den beiden Völkern heute noch besteht, datiert eben aus dieser Zeit. Für die Gegenwart freilich sind diese Gefühle, wenigstens, was die koreanische Seite anbelangt, rein theoretischer Natur, denn der Japaner hat heute den koreanischen Brocken so gut verdaut, daß an die geringste Änderung der bestehenden Verhältnisse nicht zu denken ist. So bleibt nichts übrig, als Koreas Land und Leute als ethnographische Merkwürdigkeit zu erfassen und kennen zu lernen, nachdem die politische Frage für die Welt außerhalb Koreas in dieser Beziehung nicht mehr existiert.